

ANTIKE WELT

Zeitschrift für Archäologie und Kulturgeschichte



ÄGÄIS

Innovative Forschungen
bei frühen Grabungen

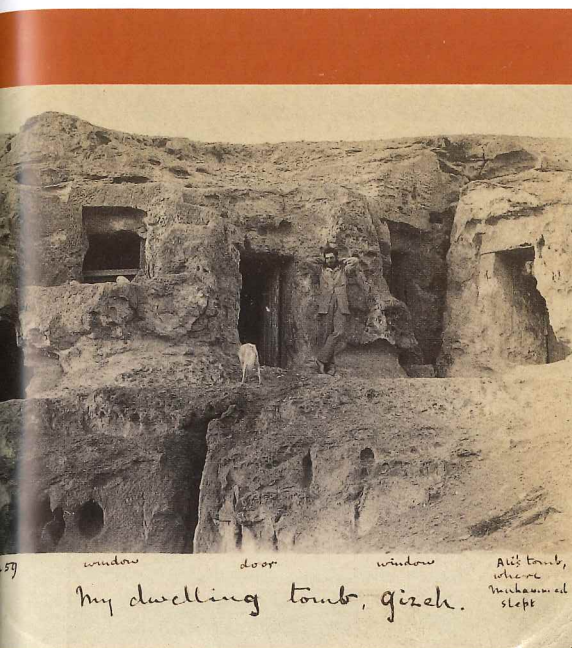
ÄGYPTEN

Die aktuelle Situation
der Museen

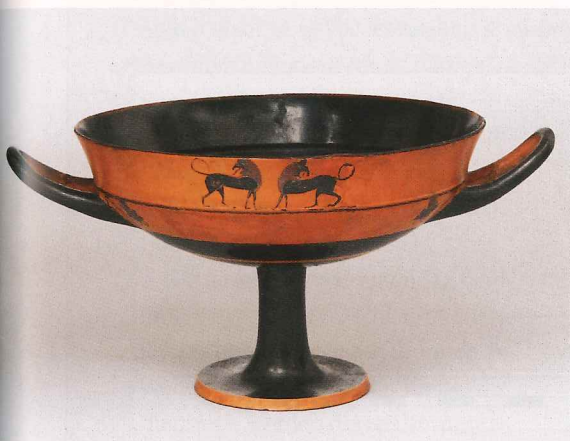
LIBANON

Die phönizische Metropole
Sidon und ihr Umland





Petrie während seiner Arbeiten in Giza (S. 60 ff.).



Trinkschale mit Löwen, Mitte 6. Jh. v. Chr., Unternehmenssammlung V&B (S. 79 ff.).

Rubriken

Aktuell	4
Sprachen und Schriften	6
Museumsinsel Berlin	35
Preisrätsel	54
Leserreise Römisches Britannien	68
AW-Shop	84
Museen in aller Welt	86
Bücherspiegel	90
Ausstellungskalender	92
Vorschau / Impressum	96
Geflügelte Worte	97

Abo-Service ANTIKE WELT
Abonnieren Sie mit der Bestellkarte hinten im Heft,
rufen Sie an oder schreiben Sie eine E-Mail:
IPS-Datenservice GmbH | Tel. 0 22 25 / 7 08 53 61 |
E-Mail: abo-aw@ips-d.de | www.antikewelt.de

Themenpanorama

Ein Blick
über Gird-
i Bazar
(S. 70 ff.).



40 Südlich von Sidon – Forschungen zu regionalen Ressourcen einer phönizischen Hafenmetropole

von Jens Kamlah

Welche landwirtschaftlichen Produkte haben die Phönizier in den Küstenebenen von Sidon angebaut und welchen Wert haben sie dem Umland ihrer Hafenstadt beigemessen?

49 Ein meteorologisches Formular aus Pergamon – Naturwissenschaftliche Forschungen bei deutschen Ausgrabungen an der Wende zum 20. Jahrhundert

von Ioannis A. Panteleon

Dieses spannende Kapitel der Wissenschaftsgeschichte zeigt, wie früh auf archäologischen Grabungen schon interdisziplinär gearbeitet wurde.

55 Die Museen in Ägypten – Herausforderungen und Chancen

von Mohamed Gamal Rashed

Die Museen in Ägypten waren in den letzten Jahren mit großen Problemen konfrontiert und planen nun den Weg in die Zukunft.

60 Der Vater der ägyptischen Archäologie – Das abenteuerliche Leben des William Matthew Flinders Petrie

von Manon Schutz

Wir möchten in diesem Porträt den Menschen hinter den zahllosen Anekdoten zu seinem Leben vorstellen.

70 Die assyrische Grenzmark des Palastherolds – Erste Forschungen in Gird-i Bazar und Qalat-i Dinka in Kurdistan

von Karen Radner

Die aktuellen Arbeiten liefern neue Informationen zu einer wichtigen Grenzregion des neuassyrischen Reiches sowie dessen Beziehungen zu seinen iranischen Nachbarn.

79 INSPIRATION ANTIKE – Eugen von Boch und die Archäologie im 19. Jahrhundert

von Thomas Martin

Die spektakuläre Wiederentdeckung der Sammlung Eugen von Bochs bietet Gelegenheit, sein Lebenswerk als Antikensammler und Ausgräber näher zu beleuchten.



Abb. 1
Blick von Qalat-i Dinka in
Richtung des Haupt-
kammes des Zagrosgebir-
ges und damit zur irani-
schen Grenze. Das niedrige
weiße Gebäude links in
der Ebene ist die Hühner-
farm auf Gird-i Bazar.

Die assyrische Grenzmark des Palastherolds

Erste Forschungen in Gird-i Bazar und Qalat-i Dinka in Kurdistan

Die Peshdar-Ebene mit der Kreisstadt Qaladze (Qalat Dizah) liegt am Oberlauf des Kleinen Zab in der Provinz Sulaymaniyah (Distrikt Raniyah) in der Kurdischen Autonomen Region des Irak – weit weg von den Gräueltaten des IS, aber direkt an der Grenze zum Iran. Diese letzte landwirtschaftlich nutzbare Mikroregion vor der Hauptkette des Zagrosgebirges gehörte ab dem 9. vorchristlichen Jahrhundert zum neuassyrischen Reich, und zwar zu einer Grenzmark, die das Imperium vor seinen östlichen Nachbarn schützen sollte, vor allem dem Königreich Mannea und den medischen Gebieten. Der kleine Fundort Gird-i Bazar datiert in diese Zeit.

von Karen Radner

Durch den Bau einer industrialisierten Hühnerfarm wurde Gird-i Bazar fast zur Hälfte weggegraben und war deshalb das erste Ziel unserer Arbeiten im Kontext des Peshdar Plain Projects (Abb. 1. 2). Finanziert von der Alexander von Humboldt-Stiftung, legte hier ein internationales Team in einer kurzen Grabungskampagne im Sommer 2015 einen Handwerkskomplex aus dem 8./7. Jh. v. Chr. in Gestalt von mehreren Gebäuden frei, während die gleichzeitige Anlage auf dem nahegelegenen Felssporn von Qalat-i Dinka durch geophysikalische Untersuchungen näher erkundet und als Festung identifiziert wurde. Unsere Arbeiten liefern ganz neue Informationen zu einer wichtigen Grenzregion des neuassyrischen Reiches sowie dessen Beziehungen zu seinen iranischen Nachbarn (Abb. 3).

Ein Rettungsprojekt in archäologischem Neuland

Als ich mit meinem Kollegen Adam Stone im Februar 2015 auf dem Weg zu einer paläoklimatischen Prospektion in einer nahegelegenen Höhle wegen einer Fahrzeugpanne die Stadt Raniyah besuchte, zeigten mir lokale Mitarbeiter des Antikendienstes eine fragmentarische Tontafel, die 2013 von einem Bauern bei der Bestellung seiner Felder in Qalat-i Dinka geborgen worden war. Meine Freude war groß, denn es handelt sich um eine neuassyrische Kaufurkunde für eine Sklavin aus dem Jahr 725 v. Chr., und einer der Zeugen für diese Transaktion ist ein Untergebener des Palastherolds. Damit bot das Tontafelfragment ganz überraschend einen konkreten Hinweis für die Lokalisierung der «Provinz des Palastherolds», deren Lage bislang nur recht vage in den Gebirgszügen östlich von Erbil angesetzt werden konnte.

Als eine von vier Grenzmarken, die im 9. Jh. v. Chr. zum Schutz des Imperiums eingerichtet wurden, diente diese Verwaltungseinheit vorrangig der Verteidigung der assyrischen Ostgrenze. Die Peshdar-Ebene war nach Ausweis der neuen Urkunde also Teil jener Grenzmark.

Zwei Tage später besuchte ich mit einigen Kollegen deshalb die Peshdar-Ebene. Im Schlepptau hatten wir ein Berliner Filmteam, das für die Humboldt-Stiftung einen Film über meine Arbeit drehen sollte und so unversehens den Anfang eines ganz neuen Forschungsvorhabens dokumentieren konnte. Neben Qalat-i Dinka steuerten wir aufgrund des freundlichen Hinweises von Dr. Jessica Giraud, der Leiterin des Mission archéologique française du Gouvernorat de Soulaymaniah (MAFGS), auch den nahegelegenen Fundort Gird-i Bazar an, denn die französischen Forscher hatten hier im Februar 2013 im Zuge ihres regionalen Surveys vielversprechende, nach ihrer Einschätzung neuassyrische Keramikensammlungen geborgen. Es

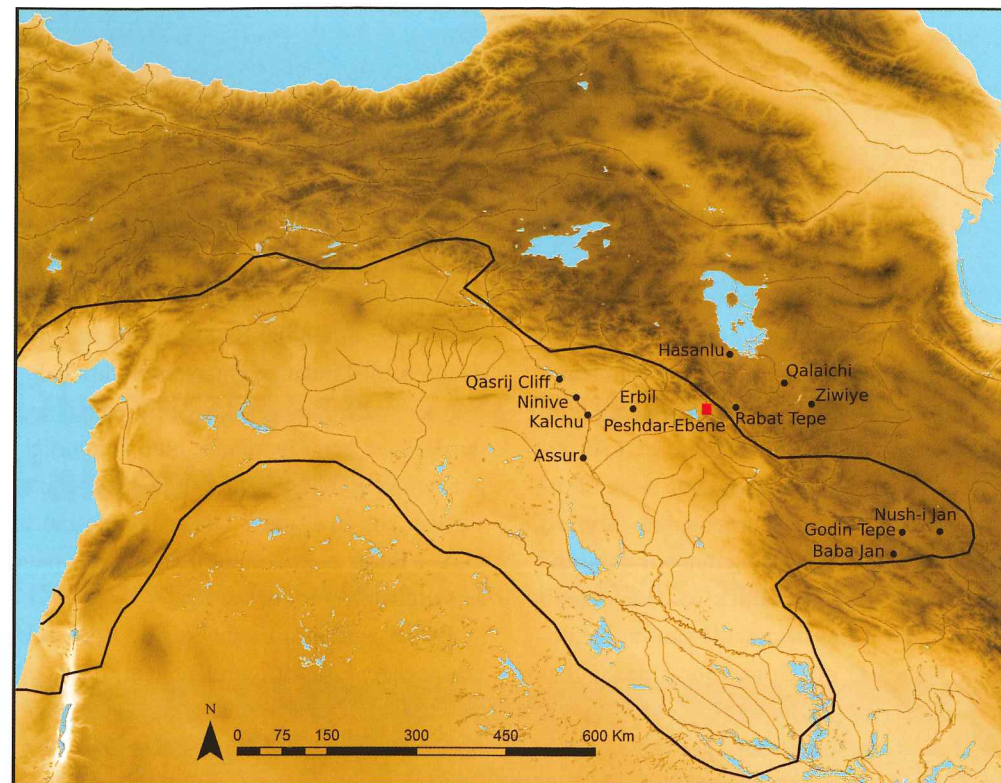
zeigte sich zur allgemeinen Bestürzung, dass in Gird-i Bazar nur wenige Monate zuvor eine kommerzielle Hühnerfarm mit Nebengebäuden und Umzäunung errichtet worden war, die den 1,5 ha großen Fundort mit seiner flachen Topographie teilweise zerstört hatte und durch den laufenden Betrieb auch den erhaltenen Teil unmittelbar bedrohte. Andererseits war durch die Beschädigung und den dadurch entstandenen Querschnitt durch den Fundort offenkundig, dass sich knapp unter der heutigen Oberfläche eine einphasige, gut erhaltene Besiedlungsschicht befand. Ebenso wie in Qalat-i Dinka konnte die in Gird-i Bazar angetroffene Keramik als neuassyrisch eingeordnet werden.

Bisher wurde in dieser Region noch kein assyrischer Fundort ausgegraben, und die Verbindung zur Grenzmark des Palastherolds machte die Peshdar-Ebene besonders spannend. Gleich vor Ort wurde deshalb mit den Vertretern der Antikenverwaltung vereinbart, dass schon im Sommer Rettungsgrabungen in Gird-i Bazar und eine geophysikalische

Abb. 2
Die Peshdar-Ebene.



Abb. 3
Das Neuassyrische Reich
im späten 8. Jh. v. Chr. mit
Angabe der wichtigsten
Fundorte im Kernland und
im Westiran.



Prospektion in Qalat-i Dinka stattfinden sollten, mit denen unsere Untersuchung der Peshdar-Ebene in neuassyrischer Zeit ihren Anfang nehmen sollten. Dass aufgrund der akuten Bedrohung und Zerstörung beider Fundorte durch die Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung diese Arbeiten von Seiten der Antikendirektion als dringende Rettungsprojekte klassifiziert werden mussten, hatte den Vorteil, dass die Genehmigung sehr schnell erteilt werden konnte. Die Finanzierung dieser ersten Arbeiten konnte kurzfristig sichergestellt werden, da ich kurz zuvor den Internationalen Preis für Forschung in Deutschland 2015 («Alexander von Humboldt-Professur») erhalten hatte und einen Teil des Preisgeldes dafür nutzen konnte. Trotz der kurzen Vorbereitungszeit konnte für die Kampagne ein hochqualifiziertes Team aus Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Kanada, Rumänien und den Vereinigten Staaten gewonnen werden, dessen Mitglieder umfassende Erfahrung aus neuassyrischen Grabungsprojekten im Irak, in Syrien, in der Türkei und in Israel mitbrachten.

Da auf der Hühnerfarm von Gird-i Bazar Wasser aus einem Brunnen und Strom vorhanden sind, konnte ein modernes Gra-

bungskonzept entwickelt und auch realisiert werden, das die digitale Dokumentation und Fundaufnahme vor Ort einerseits und die paläobotanische und paläozoologische Beprobung durch eine eigens vor Ort gebaute Flotationsmaschine andererseits umfasst (Abb. 4). Nachdem die Antikendirektion uns die Ausfuhr von paläobotanischem und paläozoologischem Material, von ^{14}C - und Sedimentproben und in gewissem Umfang auch Keramik gestattete, war es möglich, ein archäometrisches Programm mit naturwissenschaftlichem Fokus zu planen und durchzuführen, wie es in der Erforschung Assyriens bislang kaum eine Rolle spielen konnte, entweder aufgrund des technischen Entwicklungsstandes zur Zeit der Grabungen oder weil die lokale Gesetzgebung Beprobung und / oder Ausfuhr nicht ermöglichte. Sah man von den rezenten Zerstörungen an den Fundorten einmal ab, so stand unser Projekt also unter einem guten Stern.

Los geht's!

Am 18. August 2015 begann die erste Feldkampagne des Peshdar Plain Project. Die Peshdar-Ebene liegt im Gebirge, und die Temperaturen waren deshalb nur im 30-Grad-

Bereich, was für ein archäologisches Projekt im Irak im August und September niedrig ist. Wind und Wolken sind an der Tagesordnung, und an einigen Tagen regnete es sogar. Besonders erfreulich war, dass es in der Peshdar-Ebene weder Moskitos noch Sandfliegen gibt. Wir mieteten zwei leere Stockwerke eines Hauses in der kleinen Marktstadt Qaladzeh, das sich durch seine großzügige Terrassen auszeichnet – wichtig für die Keramik- und Knochenbearbeitung, für die das Material ausgelegt werden muss. Das Grabungs- und Grabungshausinventar wurde in zahllosen Einkaufsexpeditionen in Qaladzeh und auch Sulaymaniyah (Plastiktüten) und Erbil (Plastikkisten) aufgebaut; außerdem konnten wir uns aus den Beständen von britischen und französischen Kollegen bedienen, deren Feldarbeiten im Sommer ruhten. Die kurdische Wohnkultur kommt mit sehr viel weniger Möbeln aus als die europäische, wird doch auf dem Boden gegessen. So war es eine Herausforderung, genug Stühle und Tische aufzutreiben, auf die wir aber besonders wegen der Zeichenarbeiten nicht verzichten konnten. Unsere Suche nach einem Grabungskoch blieb erfolglos, so dass wir schließlich auf einen syrischen Spezialisten mit jahrzehntelanger Erfahrung zurückgriffen, dessen gute Kost viele aus unserem Team über Jahre auf Ausgrabungen im Khabur-Tal genossen hatten. Es lohnte sich deshalb, auf ihn zu warten, denn Ibrahim Manla Issa musste mit seiner Familie erst von einem Flüchtlingslager in der Türkei wieder zurück nach Syrien und von dort nach Kurdistan einreisen, weil die Grenze zwischen der Türkei und Kurdistan zu diesem Zeitpunkt geschlossen war.

Während solchermaßen der Grabungshaushalt Gestalt annahm, organisierte Jörg Fassbinder die geophysikalische Prospektion von Gird-i Bazar und Qalat-i Dinka (Abb. 5, 6). Aufgrund seiner Ergebnisse wurde dann die Ausgrabung in Gird-i Bazar unter der Leitung von Janoscha Kreppner vorbereitet. Zugleich fand die Umgebungsprospektion statt, die auf die Arbeiten des französischen MAFGS-Teams aufbaute, das durch Jean-Jacques Herr vertreten war, und in Zusammenarbeit mit Mark Altaweel umgesetzt wurde. Am 1. September begann die 17-tägige



Ausgrabung (Abb. 7, 8). Das Aushubmaterial wurde je nach Kontext gesiebt oder mit der Flotationsmaschine geschlämmt; Ziel des letzteren ist es u. a., direkt von den ausgegrabenen Fußböden verkohlte Saatkörner von einjährigen Pflanzen zu bergen, die dann mittels der Radiokarbonanalyse sehr genaue Daten liefern. Dies gelang auch, aber erst in den letzten Tagen unserer Arbeit, weswegen das relevante Material noch nicht ausgeführt werden konnte. Während der Grabung wurde die Keramikbearbeitung einschließlich erster Materialanalysen, die Kleinfundbearbeitung und die ersten bioarchäologischen Bestimmungen durchgeführt (Abb. 9). Am 1. Oktober wurde die Grabung mit der Wiederauffüllung der Ausgrabungsareale abgeschlossen und die Funde an das Archäologische Museum Sulaymaniyah übergeben.



Abb. 4
Die Bioarchäologin Tina Greenfield (University of Manitoba, Winnipeg, Canada) schlämmt den Erdaushub mit der Flotationsmaschine, in deren Auffangnetz winzige organische Bestandteile hängenbleiben; links der Archäologe Adam Stone (Cambridge).

Abb. 5
Der Geophysiker und Archäologe Andrei Așandulesei (Universitatea «Alexandru Ioan Cuza» Iași, Rumänien) trägt für die geomagnetische Prospektion das Cesium-Magnetometer entlang der Schnüre des Messnetzes über Qalat-i Dinka.

Abb. 6
Qalat-i Dinka und Gird-i
Bazar auf einem Satelliten-
foto (QuickBird Image,
24. 10. 2014) mit den
Magnetogrammen von J.
Fassbinder und A. Ašan-
dulsei. Die roten Vierecke
markieren die land-
schaftsarchäologischen
Testschnitte von Mark
Altaweel.

Erste Ergebnisse, erste Interpretationen – und viele Fragen

Es war eine intensive und produktive erste Kampagne. Wie erhofft, trafen wir in Gird-i Bazar auf nur eine, recht gut erhaltene Bauphase, die auf dem gewachsenen Boden gründet und mit einigen Veränderungen bis zur endgültigen Aufgabe der Besiedlung benutzt wurde (Abb. 10). Im höchstgelegenen

Teil des flachen Hügels wurden 26 Grablegen identifiziert, von denen 14 bereits vollständig ausgegraben wurden. Diese Gräber schneiden von oben in die Architekturbe-funde ein und sind daher jünger – um wie viel jünger, ist derzeit noch ungewiss, denn die Bestattung erfolgte ohne Beigaben; nur in einem Grab wurden sechs Glasperlen gefunden.

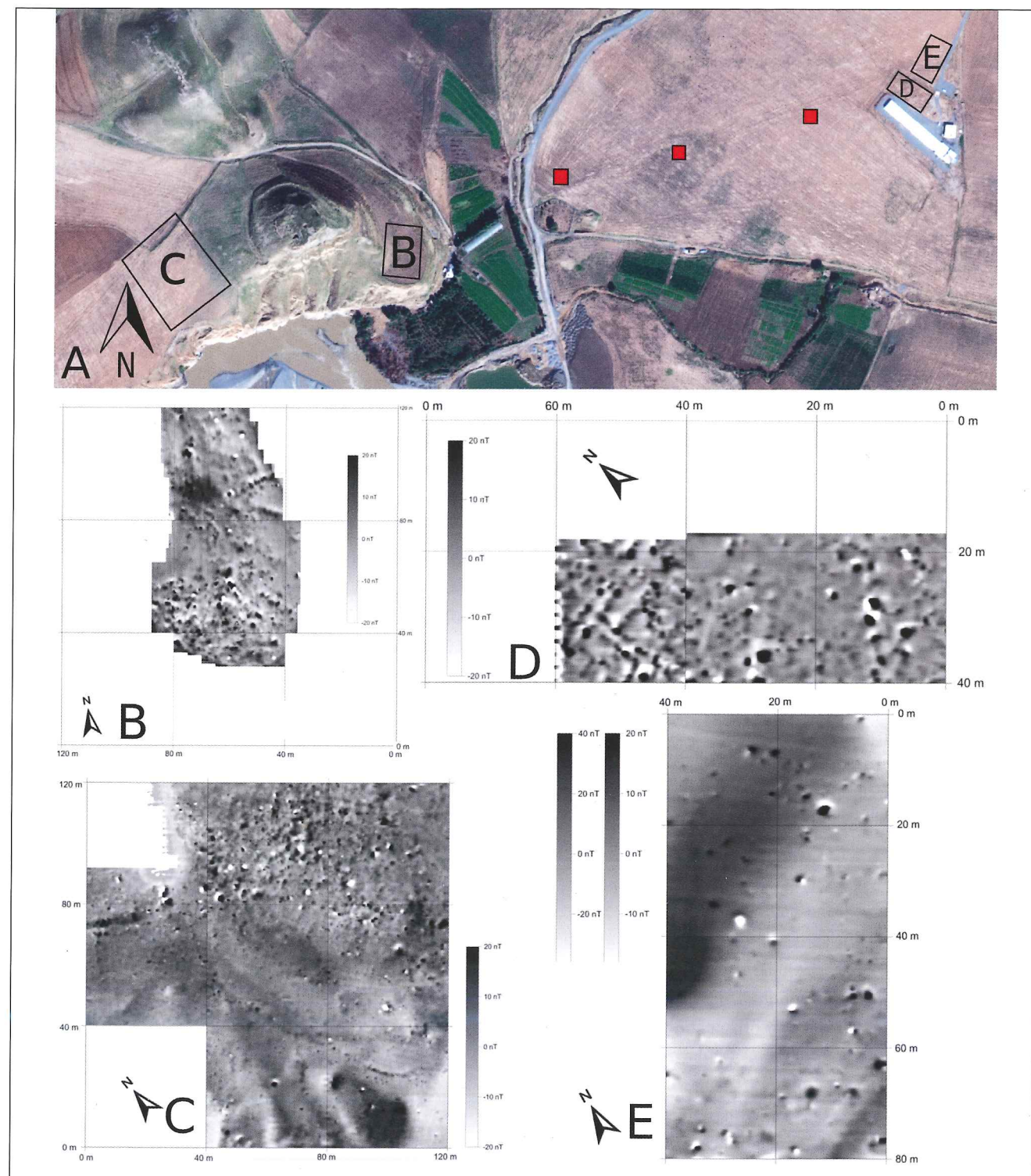


Abb. 7 Ein Blick über Gird-i Bazar. Die Ausgrabungskampagne neigt sich dem Ende zu. Während der Verbindungsschnitt schon mit Folien abgedeckt und für das Zuschütten vorbereitet wird, werden im West- und Ostschnitt die Befunde dokumentiert. Die im Profil schwarzweißen Markierungen ermöglichen das digitale Zusammensetzen der Fotos (Orthophotographie).

Dass aber die darunterliegende Siedlung in die neuassyrische Zeit datiert, ist nicht nur aufgrund der Keramik klar, sondern auch durch die Ergebnisse der Radiokarbonanalyse eines auf einem Fußboden im Ostareal geborgenen Holzkohlestücks gesichert. Nach Ana-

lyse im Center for Applied Isotope Studies (CAIS) der University of Georgia, Athens, liefert es für die Schicht ein *post quem*-Datum von 2750 ± 25 Jahren BP (BP = vor dem Jahr 1950 n. Chr.). Dieses Datum bezieht sich auf die Lebenszeit des Baumes, aus dem



Abb. 8 Blick auf eines der Häuser im Westareal. Die Ausgrabung im Gitternetz dient dazu, die Innenfläche des Gebäudes in fest definierte Bereiche einzuteilen, um so Funde und Proben für eine Aktivitäts-zonenanalyse verwenden zu können.

der Holzbalken gefertigt wurde, und besagt bloß, dass die archäologische Schicht, in der er geborgen wurde, jünger ist. Das kalibrierte Kalenderdatum zwischen 937 und 829 v. Chr. (calBC, mit 92.2% Wahrscheinlichkeit auf der Grundlage der Kalibrationskurve Int-Cal13) für unseren Holzkohlefund zeigt uns jedoch an, dass unsere Siedlung in jedem Fall in jene Zeit datiert, in der die Peshdar-Ebene zum neuassyrischen Reich gehörte. Die Analyse unserer verkohlten Samenkörner wird uns genauere Daten liefern, denn wir möchten wissen, wann die Siedlung zerstört und verlassen wurde. Ab 615 v. Chr. marschierte die medische Armee von Osten her über Kirkuk ins Zentralgebiet des assyrischen Reiches am Tigris. Steht der Brand in unseren Häusern damit in Verbindung? Oder verloren die Assyrer schon früher, vielleicht sogar schon viel früher Kontrolle über das Gebiet? Während wir bis ins späte 8. Jh. v. Chr. aus assyrischen Dokumenten recht gut über die Grenzmark des Palastherolds informiert sind, wissen wir für das 7. Jh. v. Chr. sehr wenig. Vielleicht nimmt das mysteriöse medische Reich sogar mit einem Aufstand in unserer Region seinen Anfang. Das würde, wie unsere kurdischen Kollegen öfters betonen, gut zum Namen des Distrikts von Raniyah – Raparin – passen, was auf Kurdisch «Rebellion» bedeutet und sich darauf bezieht, dass hier 1991 der Aufstand gegen Saddam Hussein den Anfang genommen hat.

Bisher wurden im Ost- und Westareal in kleinteiliger Steinarchitektur bebaute Berei-

che mit bisher sechs Gebäuden freigelegt, die durch eine Freifläche von ca. 30 m getrennt sind. In deren Mitte wurde an der Stelle einer geophysikalisch erfassten Anomalie im Suchschnitt ein 1,50 m breiter, mehr als 1,50 m langer und 1,10 m hoch erhaltener Ofen erfasst, der noch vollständig auszugraben ist. Wir deuten ihn vorläufig als Keramikofen, was aber mit der für 2016 geplanten Beprobung erst noch nachgewiesen werden muss. In Gird-i Bazar besteht die Möglichkeit, umfangreiches keramisches Material aus guten Kontexten – wie eben dem Ofen oder den Brandschichten über den Fußböden – zu bergen, mit modernen Methoden zu bearbeiten und naturwissenschaftlich zu beproben, weshalb die Keramikbearbeitung einen Schwerpunkt des Forschungsprojektes darstellt. Schon 2013 fiel der Fundort bei der Begleitung durch Jessica Girauds MAFGS-Team aufgrund der Fragmente von Knickwandschalen und Flaschenrändern auf, die in ihrer Form gute Vergleiche in Assur und Kalhu im assyrischen Kerngebiet aufweisen. Die Ergebnisse der Ausgrabung machten aber klar, dass in der materiellen Kultur von Gird-i Bazar, insbesondere der Keramik, neben Neuassyrischem auch Westiranisches vertreten ist. Dabei ist diese Ausgrabung nicht nur für die Einordnung der von iranischen Archäologen in den letzten 15 Jahren freigelegten mannäischen Fundorten wichtig. Von immenser Bedeutung ist das neue Material auch für die Synchronisierung der sogenannten Westiranischen Keramikulturen von Hasanlu (Ausgrabungen: 1956–74) und der gemeinhin als medisch interpretierten Fundorte Nush-e Jan (1967–74), Baba Jan (1966–69) und Godin Tepe (1965–73) mit der mesopotamischen Geschichte und Archäologie, ist doch deren chronologische Anbindung mit großen Problemen behaftet.

Als neuassyrischer Grabungsort ist Gird-i Bazar aber auch deshalb von ganz speziellem Interesse, weil hier eine nicht-elitäre Siedlung handwerklichen Charakters fassbar wird. Im Westareal wurden vier leicht versetzt zueinander errichtete Gebäude angeschnitten, die durch schmale Gassen voneinander getrennt sind und deren Mauern sich in einer Höhe von über 1 m erhalten haben. Der einzige

bisher in voller Ausdehnung erfasste Raum misst 5 x 2,60 m und über seinem Fußboden wurden stark korrodierte Metallfragmente im Schutt gefunden. Ein zweites Haus hat einen Fußboden mit flachen Bodenplatten, auf denen Brandschutt auflag. Von diesem und den anderen zwei Gebäuden wurden bisher nur ganz kleine Ausschnitte erfasst. Es mag sich um Einraumhäuser handeln. Im Ostareal stehen die Steinmauern von zwei Gebäuden, die wieder von einer schmalen Gasse getrennt sind, ca. 50 cm hoch über den Stampflehm-böden an. Soweit bisher ergraben, besteht das eine Gebäude aus einem 6 x 2,50 m großen Raum und zwei ummauerten, wohl nicht überdachten Bereichen. Direkt daneben liegt eine Grube, bei der es sich wegen einer Einfassung aus Steinen um einen Brunnen handeln könnte. Westlich an die beiden Gebäude schließt eine zweite Gasse an. Ziel der Kampagne im Sommer 2016 wird es sein, alle Gebäude vollständig freizulegen.

Eine Festung an der assyrischen Grenze

Neben der Chance, mit der Ausgrabung einer Produktionsstätte und nicht-elitären Siedlung ein differenzierteres Bild von der assyrischen Gesellschaft zu erhalten, ist die Erkundung der Peshdar-Ebene von besonderer Bedeutung für unser Verständnis einer wichtigen Grenzregion des assyrischen Reiches. Aus ihrer geographischen Lage lässt sich ablesen, dass die Grenzmark des Palastherolds die Route den Kleinen Zab entlang ins assyrische Kerngebiet beschützte, insbesondere vor dem iranischen Königreich Mannea, einem von Assyriens größten und stärksten Nachbarn, den mit diesem eine äußerst wechselvolle Geschichte verband. Nur 22 km von Gird-i Bazar entfernt liegt auf bloß 923 m Höhe über dem Meeresspiegel ein Pass, der im frühen 1. Jt. v. Chr. direkt nach Mannea führte. Der wichtige mannäische Fundort Rabat Tepe ist in der Luftlinie nur 40 km entfernt.

Wenn man bedenkt, dass das neuassyrische Reich heute, wenn überhaupt, vor allem als erfolgreiche Militärmaschinerie wahrgenommen wird, dann ist es umso bemerkenswerter, dass bisher noch keine einzige Festung erforscht wurde. Wegen der Ergebnisse der geophysikalischen Prospektion können wir

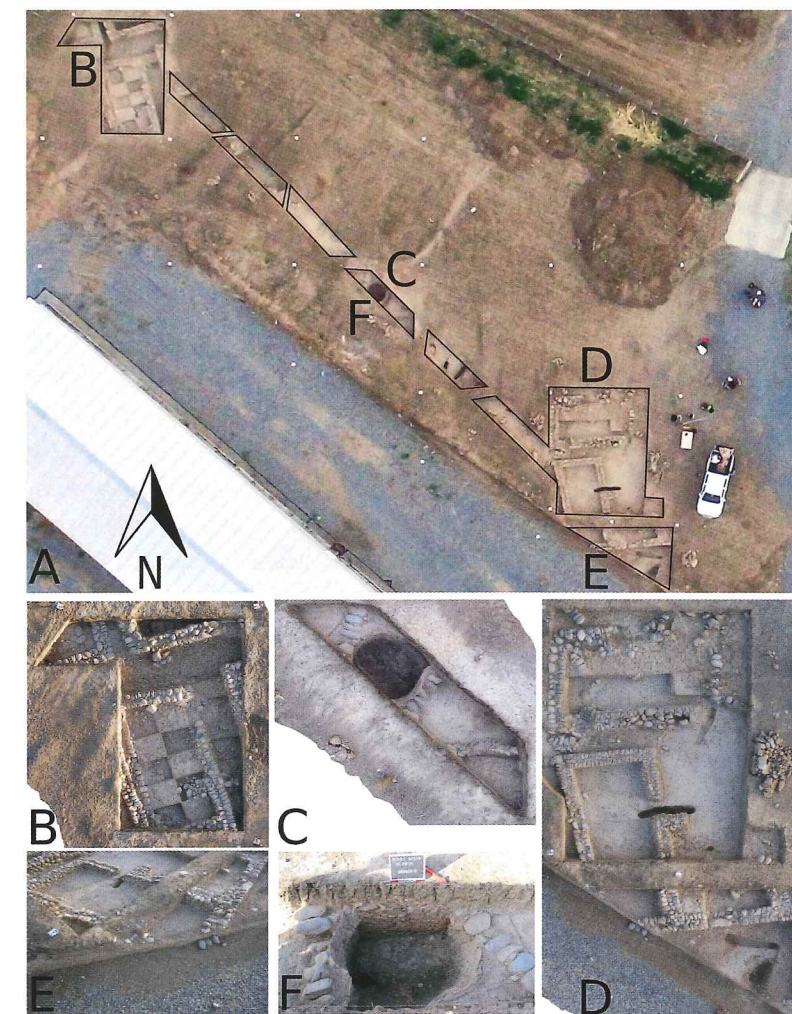


Abb. 10 Das am 28.9.2015 mit einer Flugdrohne aufgenommene Foto zeigt die Ausgrabungen in Gird-i Bazar nach Abschluss der Ausgrabungen; links das Dach der Hühnerfarm. Die Überblicksansichten des West- und Ostareals (B, D) und des Verbindungsschnitts (C) wurden digital aus vielen Einzel-fotos zusammengesetzt, die mithilfe eines 4 m langen «Selfie-Sticks» aufgenommen wurden (vgl. Abb. 7 für die Methode der Orthophotographie). Der Brennofen (F) wird erst im Sommer 2016 von einer Ofenspezialistin komplett freigelegt werden.

Abb. 9 Hero Salih Ahmed vom Antikendienst der Provinz Sulaymaniyah bei der Bearbeitung der Keramik von Gird-i Bazar.



einer viertelkreisförmigen Anomalie einge-
fasst wird. Diese wird als Umfassungsmauer
gedeutet, auch weil an der Oberfläche zwei
Türangelsteine mit einem Durchmesser von
ca. 1 m geborgen wurden. Ein für Mai 2016
geplanter Testschnitt soll diese ersten Ein-
drücke konkretisieren. In der Peshdar-Ebene
bietet sich so die erste Gelegenheit, eine as-
syrische Festung und ihr Hinterland archäo-
logisch zu erforschen und diese Ergebnisse
mit den Beschreibungen aus der assyrischen
Königskorrespondenz des 8. Jhs. v. Chr. zur
Errichtung und Ausstattung solcher Anlagen
zu korrelieren. Nach unserer ersten Ein-
schätzung könnte es sich bei Gird-i Bazar

um eine Werkstattssiedlung zur Versorgung
der Festung von Qalat-i Dinka handeln.

Für nur 17 Tage Grabungsarbeit hat die
erste Feldkampagne des Peshdar Plain Pro-
jects uns viel Material und viele Ideen einge-
bracht. Neben der Chance, mit Gird-i Bazar
eine nicht-elitäre Siedlung mit Werkhofcha-
rakter und mit Qalat-i Dinka eine Festung
auszugraben, wird die weitere Erkundung
der Peshdar-Ebene unsere Kenntnis einer
wichtigen assyrischen Grenzregion und ihrer
Beziehungen zum Iran weiter erhellen und,
wenn wir Glück haben, vielleicht sogar einen
Beitrag zur Klärung der Umstände des Un-
tergangs des neuassyrischen Reiches leisten.

Adresse der Autorin

Prof. Dr. Karen Radner
Alexander von Humboldt-Professorin für die Alte
Geschichte des Nahen und Mittleren Ostens
Historisches Seminar der LMU – Alte Geschichte
Geschwister-Scholl-Platz 1
D-80539 München

Bildnachweis

Abb. 1. 5. 9: Foto K. Radner; 2. 3: Karten A. Palmi-
sano / J.-J. Herr; 4: Foto A. Squitieri; 6. 10: Grafik
A. Squitieri; 7: Foto J. Kreppner; 8: Foto P. Bartl.

Literatur

R. BRONK, Bayesian Analysis of Radiocarbon
Dates, in: Radiocarbon 51 (2009) 337–60.

J. CURTIS, Excavations at Qasrij Cliff and Khirbet
Qasrij (1989).

M. DANTI, The Late Bronze and Early Iron Age
in Northwestern Iran, in: D. T. Potts (Hrsg.), The

Oxford Handbook of Ancient Iran (2013)
327–376.

A. HAUSLEITER, Neuassyrische Keramik im
Kerngebiet Assyriens: Chronologie und Formen
(2010).

M. LIVERANI, Assyria in the Ninth Century:
Continuity or Change?, in: G. Frame (Hrsg.), From
the Upper Sea to the Lower Sea. Studies on
the History of Assyria and Babylonia in Honour of
A. K. Grayson, (2004) 213–226.

B. J. PARKER, Garrisoning the Empire: Aspects
of the Construction and Maintenance of Forts on
the Assyrian Frontier, in: Iraq 59 (1997) 77–87.

K. RADNER, A Neo-Assyrian Slave Sale Contract
of 725 BC from the Peshdar Plain and the Loca-
tion of the Palace Herald's Province, in: Zeitschrift
für Assyriologie 105 (2015) 192–197.

P. J. REIMER / A. BARD / A. BAYLISS (u. a.), Int-
Cal13 and Marine13 Radiocarbon Age Calibration
Curves 0–50,000 Years Cal BP, in: Radiocarbon
55/4 (2013) 1869–1887.

INSPIRATION ANTIKE

Eugen von Boch und die Archäologie im 19. Jahrhundert

Das Jahr 1939 markierte einen schicksalhaften Einschnitt für die so hoch-
gepriesene keramische Sammlung (vgl. Zitat auf S. 80), die Eugen von
Boch (1809–1898), Firmenchef des Keramikkonzerns Villeroy & Boch im
19. Jh., zusammengetragen hatte. Im Zuge des Krieges wurde sie in
120 hölzerne, je 4 Zentner schwere Kisten gepackt und ins Zweigwerk
Dresden evakuiert. Nahezu einem Wunder gleich kamen diese vor der
Bombardierung Dresdens wieder ins Saarland zurück.

von Thomas Martin

In den Wirren der Aufbaujahre gerieten die
Kisten in Vergessenheit, wohlbehütet in den
Mauern der ehemaligen Barockabtei Mettlach,
Firmenhauptsitz Villeroy & Bochs bis heute.
Die Archäologen des Museums für Vor- und
Frühgeschichte in Saarbrücken Dr. Franz-
Josef Schumacher und Thomas Martin haben
sich 2015 auf die Suche gemacht nach diesen
sagenhaften Kisten und sie auf Speichern und
Kellern des Klosters «wiederausgegraben».
Die Fundstücke sind nun frisch restauriert
erstmalig seit über 70 Jahren wieder zu sehen
in der Sonderausstellung INSPIRATION
ANTIKE: eine Gelegenheit, das Lebenswerk
Eugen von Bochs als Antikensammler und
Ausgräber näher zu beleuchten.

Nicht nur die kreative Ader wurde Eugen
von Boch von seinen Vorfahren mit in die
Wiege gelegt, sondern auch das Interesse am
Sammeln. Bereits Eugens Vater Jean François
hatte 1821 begonnen, eine Schau- und Studien-
sammlung anzulegen, als kreative Anregung
für die im Unternehmen tätigen Designer.
Sohn Eugen erweiterte durch Zukäufe auf
Reisen, Tausch und Schenkung die Sammlung
zu enormer Größe (Abb. 1–3). Sie umfasste
neben dem großen Bestand an archäologi-
schen Artefakten der klassischen Antike auch
keramische Erzeugnisse aus Mittelalter, Re-
naissance, Barock und Historismus sowie aus
nicht-europäischen Kulturkreisen wie China,
Indien und Amerika. Wann genau viele der
Antiken in die Sammlung gerieten und woher

Abb. 1
Apulischer Volutenkrater
mit Maskenhelmen aus
der Sammlung Boch, 4. Jh.
v. Chr., Unternehmens-
sammlung V & B.



Anzeige

Martin-Gropius-Bau Berliner Festspiele



DIE MAYA
SPRACHE DER
SCHÖNHEIT
12. 4. – 7. 8. 2016

Mi-Mo 10-19 Uhr
Di geschlossen, 12. 4. geöffnet
Eintritt frei bis 16 Jahre

www.gropiusbau.de

Wohnhausgrüß mit Darstellung von Gott Xolotl © INAH,
Regionalmuseum Chiapas, Tuxtla Gutiérrez